

Themenmodule zur Verbraucherbildung

Der konsumkritische Stadtrundgang! Globalisierung – live in der Innenstadt

Unterrichtseinheit mit didaktischen Materialien
von Jochen Dallmer, Januar 2010

Kurzinformationen

Themenbereich:	Umwelt, Globalisierung
Titel der UE:	Der konsumkritische Stadtrundgang! Globalisierung – live in der Innenstadt
Autoren:	Jochen Dallmer
Stand:	Januar 2010
Fächer:	Politik, Werte und Normen, Gemeinschaftskunde und Geographie
Zielgruppe:	Sekundarstufe II oder Erwachsenenbildung
Zeitaufwand:	ca. 8-10 Schulstunden, besonders geeignet für Projekttag(e) oder Wandertag
Informationen für Lehrende:	Schülergruppen entwickeln einen Stadtrundgang, der die weltweiten Folgen des eigenen Konsums verdeutlicht.
Medien:	Arbeitsblätter, OH-Projektor, Internet
Technische Ausstattung:	OH-Projektor, 4 bis 5 Internetarbeitsplätze

Copyright beim Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv), erstellt im Auftrag des vzbv.

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	2
Lernziele	2
Materialien	3
Sachanalyse	3
Sachanalyse zu den Themen	4
Thema Schokolade-Kakao	4
Thema Handy	6
Thema Spielzeug	8
Thema Sportschuhe	10
Thema Kleidung	12
Unterrichtsverlauf.....	15
Verlaufsskizze	15
Durchführung und Tipps zur didaktischen Umsetzung.....	15
Literaturverzeichnis.....	19
Liste empfohlener Bücher	19
Anhang.....	21
Infoblatt Schokolade.....	21
Infoblatt Handy	23
Infoblatt Spielzeug.....	25
Infoblatt Sportschuhe	27
Infoblatt Kleidung.....	29
Orientierungshilfe für die Gruppenarbeit.....	31
Kleines Lexikon der Aktionsformen.....	32
1) Protestbekundung	32
2) Kooperation	33
3) Produkt-Boycott.....	34
4) Aktive Neugestaltung	34

Einführung

Die Globalisierung und ihre vielfach problematischen Folgen sind das Thema des folgenden Unterrichtsmaterials. Die meisten modernen Konsumprodukte¹, seien es Schokolade, Turnschuhe oder Handys, umreisen erst die ganze Welt, bevor sie als fertiges Endprodukt bei uns in den Läden angeboten werden. Von der Rohstoffgewinnung über die Verarbeitung bis hin zur Fertigstellung durchläuft ein Produkt unterschiedliche Stadien, wird dabei durch verschiedene Länder transportiert und dort zu meist „billigen“ Konditionen hergestellt. Dies geschieht auf Kosten der Umwelt und der dortigen Arbeitnehmer. So hinterlässt die Reise Spuren, die dem Endprodukt nicht anzusehen sind. Diesen Spuren wird in folgendem Material nachgegangen.

Unser derzeitiges Konsumverhalten führt zu einem stetig wachsenden Bedarf von Rohstoffen und „billigen“ Produkten. Die enorme Nachfrage nach Rohstoffen verursacht massive Umweltschäden und verstärkt kriegerische Konflikte in den Ursprungsländern, wie dies im Kongo der Fall ist (siehe Kapitel zu Handys). Bei der Herstellung „billiger“ Ware werden unmenschliche und gesundheitsschädliche Arbeitsbedingungen in Kauf genommen. Verbraucher unterstützen durch ihren Kauf diese Praxis. Allerdings zeigen Erfahrungen aus der Vergangenheit, dass eine kritische Einstellung bei den Verbrauchern sowie direkter Verbraucherprotest und das Einfordern von Gesetzen zum Schutz von Mensch und Umwelt die Situation in den betroffenen Ländern verbessern können.

Die ständig wachsende Kaufkraft der Jugendlichen und deren Bereitschaft zu konsumieren, steigern die Bedeutung dieser Käufergruppe für die Anbieter. In der Werbebranche wurde für diese Zielgruppe bereits ein eigener Begriff geschaffen: die Skippies (School kids with income and purchasing power). Sie gelten als eine der vielversprechendsten Konsumentengruppen für Marketingleute, nicht zuletzt weil sie über ca. 20 Mrd. Euro² verfügen! Dies entspricht dem BSP von Nepal und Gabun.

Über ihren Konsum haben auch Schülerinnen und Schüler eine Möglichkeit auf die Arbeitsbedingungen in dieser Welt einzuwirken. Ihre potentielle Konsumentenmacht wächst parallel mit ihren steigenden finanziellen Möglichkeiten. Die Fähigkeit, Verantwortung für diese relativ neue Macht zu übernehmen, ist aber nicht bei allen Jugendlichen im gleichen Maße gestiegen wie deren Finanzkraft. Diese Verantwortung zu fördern, ist das primäre Lernziel dieser Unterrichtseinheit.

Lernziele

Im kognitiven Bereich sollen die Schülerinnen und Schüler die Zusammenhänge zwischen ihrem Konsum und den daraus entstehenden Problemen in den Produktionsstätten erkennen. Dieses wird insbesondere durch die Methode des konsumkritischen Stadtrundganges verstärkt, da die Produktionsbedingungen jugendtypischer Konsumprodukte von den Schülerinnen und Schülern in ihrem Einkaufsbereich (der Innenstadt) vorgestellt werden. In einem zweiten Schritt sollen sie von den einzelnen Beispielen auf die Weltwirtschaft abstrahieren können

¹Der Begriff *Konsum* ist vom lateinischen „consumere“ abgeleitet. In dieser ursprünglichen Bedeutung ist Konsum jede Art von Verbrauch und Verwendung von Gegenständen. Nach einer heutigen, wirtschaftlichen Definition ist Konsum der „Verbrauch und/oder Nutzung (Gebrauch) materieller und immaterieller Güter durch Letztverwender.“ (Arentzen, S. 4587)

² Vollborn, S. 27.

Im affektiven Bereich entsteht der Konflikt: Eigener Lebensstandard kontra Lebens- und Arbeitsbedingungen in anderen Ländern. Außerdem sollen die Schülerinnen und Schüler bestärkt werden, ihr Wissen und ihre Ansichten über die Schulgrenzen hinaus in die Öffentlichkeit zu tragen.

Im Handlungsbereich zeigen die Schülerinnen und Schüler in einem konsumkritischen Stadtrundgang, dass sie die Problematik erkannt haben und alternatives Handeln gegenüber Mitschülern und Außenstehenden argumentativ vertreten können.

Materialien

Informationsgrundlage sind die Info-Blätter zu den einzelnen Gruppenarbeitsthemen (s. Anhang). Des Weiteren sind je nach Arbeitsgruppe Atlanten, Lexika und ein Internet-Recherche-Platz nötig. Die Bereitstellung eines oder mehrerer der unten angegebenen Bücher wird empfohlen, um ausführliche Hintergrundinformationen zu fast allen Themen der Unterrichtseinheit zu erhalten. Zur weiteren Veranschaulichung für den Stadtrundgang können etwa Kärtchen mit Ländernamen, ein aufblasbarer Erdball, fair gehandelte Schokolade etc. benutzt werden (hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt), die das zu erarbeitende Thema auch erfassbar machen.

Sachanalyse

In der Sachanalyse werden die Hintergründe zu den einzelnen Themen der Gruppenarbeiten in kompakter Weise beschrieben. Es ist ratsam, einen Blick in die im Anhang zu findenden Schüler-Info-Blätter zu werfen. Diese ergänzen die Sachanalyse durch Beispiele und Grafiken.

Weitere ausführliche Informationen bieten diverse Bücher zum Thema, welche in den letzten Jahren erschienen sind. Weiter unten finden Sie eine Liste empfohlener Bücher. Viele Organisationen und Kampagnen bieten inzwischen selbst ergänzendes Material für die Bildungsarbeit, Hinweise finden sich bei den weiterführenden Informationen zu den Stationen.

Sachanalyse zu den Themen

Thema Schokolade-Kakao

Bitte zuerst das Infoblatt Schokolade lesen (s. Anhang)!

Kakao ist eines der ältesten kolonialen Handelsprodukte. Kolumbus brachte 1502 den ersten Sack Kakao nach Europa. Schon vorher spielte der Kakao in Zentralamerika eine bedeutende Rolle, die Kakaobohnen waren ein Zahlungsmittel der Mayas. Wie man der Grafik auf dem Info-Blatt Schokolade entnehmen kann, ist das typische Anbaugebiet inzwischen in Afrika zu finden. Heute dominieren die Kakaoplantagen Afrikas den Weltmarkt. Der mit Abstand größte Produzent ist die Elfenbeinküste.

Kakao wird von den Erzeugerländern für den Weltmarkt produziert, die Plantagenbesitzer konkurrieren somit global miteinander und sind sehr stark vom Weltmarktpreis abhängig. Dieser ist gerade für den Kakao sehr wechselhaft, wie die Grafik „Entwicklung des Kakao-Weltmarkt-Preis“ im Anhang zeigt. Am untersten Ende der Erzeugerkette sind die Kleinbauern bzw. Plantagenarbeiter. Sie leben oft trotz härtester Arbeit auf den Feldern in Armut. Vor allem auf größeren Plantagen herrschen altertümliche Arbeits- und Abhängigkeitsverhältnisse, auch Kinder- sowie Sklavenarbeit ist hier heute noch zu finden:

„Deutschland bezieht aus Westafrika 91 Prozent seines Kakaobedarfs, allein 52,3 Prozent aus der Elfenbeinküste, das sind im Jahr knapp 150000 Tonnen. Das Land hält nicht nur einen Weltmarktanteil von 40 Prozent, sondern ist auch das krasseste Beispiel für Kinderarbeit: 600000 Minderjährige schufteten auf den Plantagen, mindestens 12000 davon sind Sklaven aus den Nachbarstaaten Mali, Togo und Burkina Faso.“³

Der Absatz wird vom wechselnden Kakaopreis nicht geschmälert, im Gegenteil, er ist sehr stabil bei gut 10 kg pro Person/Jahr. Wer verdient an diesem Geschäft? Ein sehr großer Teil des Schokoladenmarktes wird von wenigen Firmen beherrscht:⁴

- Nestle: After Eight, KitKat, Lion, Nesquik, Nuts, Smarties, Choco Crossies
- Mars: Balisto, Banjo, Bounty, M&M, Maltesers, Mars, Milky Way, Snickers, Twix, Amicelli
- Kraft: Daim, Kaba, Milka, Suchard, Toblerone, Cote d’Or
- Ferrero: Duplo, Hanuta, Rocher, alle „Kinder“-Produkte, Mon Chérie, Nutella, Yogurette

Alle diese Firmen versuchen in der Werbung ihr Produkt mit Zufriedenheit und Freude zu verbinden. Eine breite gesellschaftliche Diskussion über Kinderarbeit in der Kakaoproduktion würde das Image der Schokoladenindustrie schädigen. Im Jahr 2002 haben die großen Schokoladenhersteller die International Cocoa Initiative (ICI) gegründet, um für bessere Produktionsbedingungen zu sorgen und einen Imageschaden zu verhindern. Ihre bisherigen Aktivitäten gingen aber über einige Pilotprojekte und Studien zum Problem (welche die relativ bekannten Zustände bestätigten) nicht hinaus⁵:

³ Frankfurter Rundschau, 15.3.2008 „Kinderarbeit für Ostern“

⁴ Firmenangaben auf ihren Internetseiten, Stand Nov 2009

⁵ siehe <http://www.cocoainitiative.org/> Eine detaillierte Studie zum Problem von der Tulane University (New Orleans, USA) findet sich unter <http://www.cocoainitiative.org/images/stories/pdf/tulane%20first%20annual%20report.pdf> (Zugriff 22.07.2008)

„Der Süßwarenriese Mars hat 2007 einen Rekordgewinn von 10 Milliarden Dollar erzielt. Dagegen fördert die Schokoladenindustrie die International Cocoa Initiative, die das Protokoll umsetzen hilft, mit nur 2 Millionen Dollar pro Jahr. Ein Tropfen auf den heißen Stein. Es reicht nicht mal für eine Zertifizierung, die garantiert, dass Kakao ohne Kinderarbeit produziert wird.“⁶

Ein Bericht im Greenpeace Magazin vom März 2009⁷ zeigt, dass sich trotz der Initiative nicht viel gebessert hat. Es wird vom Einsatz von Pestiziden auf den Kakaoplantagen, auch durch 10-jährige Kinder und ohne Schutzkleidung berichtet. Kinderarbeit ist weit verbreitet, Menschen- und Kinderhandel sind weiterhin existent. Die Kakaobauern können von den Erlösen kaum leben und sind den schwankenden Weltmarktpreisen ausgeliefert.

Eine Möglichkeit, die Kinderarbeit nicht zu unterstützen, ist der Kauf von Schokolade aus fairem Handel, zum Beispiel mit dem TransFair-Siegel (<http://www.transfair.org>). Die Prinzipien von TransFair sichern den Bauern einen ihre Existenz sichernden Mindestpreis für ihren Kakao zu, der über dem Weltmarktpreis liegt. Es wird versucht Abnahmegarantien über mehrere Jahre zu geben, so dass die Bauern über längere Zeit Planungssicherheit haben. Kinderarbeit ist nach den Statuten von TransFair ausdrücklich verboten. Dies wird von den Organisationen für fairen Handel auch überwacht. Der Preis für eine Tafel TransFair-Schokolade übersteigt den der konventionellen Schokolade deutlich. Hierfür sind nicht nur die Fairhandelsaufschläge Grund, sondern auch der kleinere Produktionsumfang der fairen Schokofirmen. Aus diesem Grund wird in Zeiten, in denen die Discount-Supermarktketten jedes Jahr wachsen, faire Schokolade kaum die konventionell produzierte, billigere verdrängen. Es ist daher sinnvoll, über die Missstände zu informieren und öffentlich aufzuzeigen, welche Firmen von der Ausbeutung der Kinderarbeiter profitieren und was ein ehrlicher Preis für Schokolade ist.

Viele Weltläden bieten weitere Informationen und Besuche für Schulklassen an, bei denen auch Schokolade verkostet werden kann. Fragen Sie in Ihrer Stadt nach! (<http://www.weltlaeden.de>)

Weitere Informationen zum Thema Schokolade-Kakao sind zu finden unter:

- <http://www.infozentrum-schoko.de> Daten und Infos zu Schokolade (offizielle Seite der Süßwarenindustrie)
- <http://www.transfair.org> Informationen zum Fairen Handel
- <http://www.fair4you-online.de> Internetseite für Jugendliche zum Thema Fairer Handel
- Greenpeace Magazin 3/2009, S. 66-77 "Kinderschokolade" <http://www.greenpeace-magazin.de/index.php?id=5752>
- Video der Internationalen Arbeitsorganisation ILO über Kinderarbeit im Kakaoanbau in Westafrika im Internet: Suchbegriff: „The challenge to make chocolate child labour free“
- <http://kuapakokoo.com/kuapa/> Internetseite der Kooperativen „Kuapa Kokoo“ die seit 1994 existiert und u.a. für den fairen Handel produziert.
- Werner/ Weiss (2006): „Das neue Schwarzbuch der Markenfirmen“. S. 161 ff.

⁶ Aus einem Interview zum Thema mit dem Geschäftsführer von World Vision Australien, der sich mit dem Thema befasst und auch Westafrika besucht hat. Frankfurter Rundschau, 15.3.2008 „Das schmutzige Geschäft mit der Kakaobohne“.

⁷ Greenpeace Magazin 3/2009, S. 66-75.

Thema Handy

Bitte zuerst das Infoblatt Handy lesen (s. Anhang)!

Tantal ist ein sehr seltenes Element, das auf Grund seiner chemisch-physikalischen Eigenschaften für den Bau von hochwertigen Kondensatoren geeignet ist, welche insbesondere für Handys, Spielekonsolen (Playstation, X-Box, Wii, etc.) und PCs benötigt werden. Die Probleme des Coltanabbaus (Coltan ist ein tantalhaltiges Erz) könnten auch an den beiden anderen Produkten verdeutlicht werden, hier wurde das Handy gewählt, weil es das bei Schülern und Schülerinnen am weitesten verbreitet ist und die kürzeste Lebenszeit von den drei Produkten hat (meist lediglich zwei Jahre).

Die demokratische Republik Kongo ist das ressourcenreichste Land Afrikas und zugleich eines der ärmsten dieser Welt. Paradoxerweise ist seine Armut in seinem Reichtum begründet, denn um den Besitz der Ressourcen herrschte jahrelang ein blutiger Bürgerkrieg und auch weiterhin gibt es zahlreiche bewaffnete Konflikte. Die Ressourcen waren nicht nur ein Grund für den Krieg, sondern auch dessen Treibstoff. Erst durch die Ressourcenverkäufe konnten beide Seiten ihre Armeen finanzieren. Der Krieg im Kongo kostete in den Jahren 1996-2003 ca. 4 Millionen Menschen ihr Leben.

Das Leiden der Menschen im Kongo wurde von Rohstoffhändlern und Industriekonzernen in Kauf genommen, da sie den laut UNO oft illegal ausgebeuteten und gehandelten Rohstoff Coltan insbesondere von den Rebellenorganisationen kauften. Bekannte Auswirkungen dieses Handels waren und sind:

- Förderung und Verlängerung des Bürgerkrieges d.h. foltern, morden, vergewaltigen, Zwangsrekrutierung von Kindern und Jugendlichen für die Rebellenarmee, Massaker an der Zivilbevölkerung und als Spätfolge extreme Armut.
- Menschenverachtende Bedingungen im Coltanabbau mit vielen Unfällen und Kinderarbeit.
- Zerstörung von einzigartigen Ökosystemen durch den Coltanabbau. Das Gebiet des Coltanabbaus ist eines der letzten der Welt, in dem noch frei lebende Gorillas zu finden sind. Diese sind akut vom Aussterben bedroht.

Die Coltanförderung im Kongo ist nur ein Beispiel von vielen. Umwelt und Menschen werden bei der Rohstoffförderung in vielen Ländern missachtet. Die Weiterverarbeitung ist ebenfalls problematisch, da die Arbeitsbedingungen in der Elektronikindustrie denen der Kleidungsindustrie gleichen (s. weiter unten). Daneben ist nach einer oft kurzen Nutzungsdauer der Elektronikschrott eine weitere Quelle der Umweltverschmutzung.

Zentral ist daher, den Verbrauch von Tantal zu reduzieren, Altgeräte müssen recycelt werden. Für Handys könnte dies bedeuten, dass dafür geworben wird, diese länger als 2 Jahre zu nutzen. Auch könnte eine Recyclingaktion, die von Telekom, der Umweltstiftung und dem Bund für Umwelt und Naturschutz angeboten wird, durch Aufstellen von Sammelkästen an den Schulen unterstützt werden. Für jedes gesammelte Handy spendet die Telekom fünf Euro an ein Umweltprojekt, andere Anbieter haben ähnliche Projekte gestartet.

Ein verpflichtender Herkunftsnachweis für Ressourcen könnte ein gesetzlicher Zugang sein, um das Problem zu lindern. Entsprechende Projekte sind in Arbeit, aber bisher ohne konkrete Ergebnisse.

Coltan ist nur ein Beispiel aus dem Themengebiet der IT-Produktion. Gold, Zinn und andere Rohstoffe sind ebenso problembehaftet: „Allein für die 0,034 Gramm Gold in jedem Handy entstehen 100 Kilogramm giftiger Abraum“.⁸

Weitere Informationen zum Thema Handy sind zu finden unter:

- Werner/ Weiss (2006): „Das neue Schwarzbuch der Markenfirmen“. S. 65 ff. (Eine interessante Geschichte, wie sich der Autor als Rohstoffhändler ausgab und damit einiges über die Zusammenhänge des Rohstoffhandels erfuhr!)
- Grimm, Fred (2006): Shopping hilft die Welt verbessern. S. 253 ff.
- Umweltbundesamt (2007): Seltene Metalle, Maßnahmen und Konzepte zur Lösung konflikt-verschärfender Rohstoffausbeutung am Beispiel Coltan. Dessau. Hintergrundstudie zum Zusammenhang von Krieg und Rohstoffen im Kongo.
- In der Tageszeitung berichtet der Afrika-Korrespondent Dominic Johnson regelmäßig über die Lage im Kongo⁹: „Wettbewerb auch mit vorgehaltener Waffe“, taz 11.2.2006; „Die Zinnsoldaten von Bisie“, taz 5.6.2008; „Coltan kehrt auf Weltmarkt zurück“, taz 28.11.2008; „Wie das Blut vom Erz gewaschen wird“, taz 04.07.2009.
- <http://www.makeITfair.org> Europäisches Projekt verschiedener NGOs mit Informationen, Publikationen und Kampagnen zum Mitmachen. Es bietet auch gute Informationen für Jugendliche.
- <http://www.pcglobal.net> Projekt von WEED zu Arbeitsrechten und Umweltaspekten in der Computerindustrie. Es bietet unter anderem eine CD-ROM mit Informationen zum Thema!
- <http://www.nodirtygold.org> Projekt zur „sauberen“ Rohstoffgewinnung für Elektronik und andere Industrien.
- <http://www.goodelectronics.org> Projekt das über Entwicklungen von „grüner“ Elektronik informiert.
- <http://www.duh.de/green-electronics.html> Liste mit aktuellen Top-Runnern der Branche

⁸ Siehe WEED (2008)

⁹ Die Artikel finden sich unter Eingabe des Titels im Internet.

Thema Spielzeug

Bitte zuerst das Infoblatt Spielzeug lesen (s. Anhang)!

Spielzeug wird heute weit entfernt von dem Ort produziert, an dem es gekauft wird. Spielzeug ist zu einem typischen Sweatshop-Produkt¹⁰ geworden: Dies gilt sowohl für Barbie und die Figuren von Walt Disney als auch für „deutsche“ Gesellschaftsspiele. 1993 starben bei zwei Fabrikunglücken aufgrund mangelnder Sicherheitsvorkehrungen in Thailand und China über 250 Menschen. 1995 gab es in England die erste Kampagne gegen „blutig“ produzierte Spielsachen. Seitdem reißen die Nachrichten über die miserablen Arbeitsbedingungen nicht ab. Es drang immer öfter an die Öffentlichkeit, dass, obwohl die offiziellen Kontrollen nichts zu beanstanden hatten, die Arbeitsbedingungen so schlecht wie vor der Kampagne waren: eine 60-Stunden-Woche, giftige Dämpfe in der Atemluft, 40°C Raumtemperatur.¹¹

2008 kam heraus, unter welchen Bedingungen Spielwaren in der „Kai Da Toy Factory“ in China produziert werden, darunter Lizenzprodukte der Sesamstraße. In der Fabrik mussten Arbeiterinnen bis zu 100 Stunden pro Woche arbeiten, die längste Schicht dauerte 23 Stunden. Sie wurden um Teile ihres Lohns betrogen und die Sicherheits- sowie Hygienestandards missachtet.¹²

Die Konzerne reagieren empfindlich auf diese Kritik. Sie stellten bereits 1996 einen eigenen Kodex auf, der Kinderarbeit verbietet und Mindeststandards für Produktionssicherheit einführte, den ICTI-Kodex. Erst ab 2003 wurden erste Kontrollen durchgeführt, allerdings mit bislang schwachen Ergebnissen. Viele Verpflichtungen sind freiwillig und werden umgangen, Überprüfungen werden manipuliert, festgestellte Mängel werden teils nicht behoben. Insgesamt fehlt es an Transparenz und Verbindlichkeit: „Die Wirksamkeit des Programms – die faktische Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Fabriken – muss sich in vielen Bereichen noch erweisen.“¹³

Die Aktion „fair spielt“ stellt daher die Forderung, dass die Arbeiterinnen selbst in den Fabriken für die Kontrollen eine wichtigere Rolle spielen sollten. Sie haben ein vitales Interesse, dass alle Standards eingehalten werden.¹⁴ Dass dies erreicht werden kann, scheint bei ausreichendem Verbraucherprotest möglich. „Fair spielt“ drängt deutsche Spielwarenfirmen auf Unterzeichnung und Einhaltung des ICTI-Kodex, viele Unternehmen hatten dies 2008 noch nicht getan!

Weitere Informationen zum Thema Spielzeug sind zu finden unter:

- <http://www.woek.de> (dort „Aktion spielt“) – Informationen der Werkstatt Ökonomie zum Thema Spielwarenproduktion und Arbeitsbedingungen, diverse Dokumente und Hintergrundberichte. Es findet sich auch eine Firmenliste über die Zusage von

¹⁰ Unter Sweatshops versteht man große Handarbeitsfabriken. In diesen arbeiten meist Frauen für sehr geringe Löhne und bei sehr hoher Belastung. Wochenarbeitszeiten von 60-70 Stunden sind keine Seltenheit, die Pausen sind sehr beschränkt und es gibt eine strenge Aufsicht. In manchen Fabriken dürfen die Arbeiterinnen während der langen Arbeitsschichten weder trinken, noch gähnen, noch zur Toilette gehen. Aufgrund der oftmals herrschenden Hitze (Sweatshop kann als Schwitzhütte übersetzt werden) und mangelnden Hygiene ist es gesundheitlich gefährdend. Sexuelle Diskriminierung und Übergriffe sind häufig. Teils benutzt man statt des Begriffes „Sweatshop“ auch das spanischsprachige Synonym „Maquila“.

¹¹ Werner/Weiss (2006): S. 189 ff.

¹² National Labour Committee (2008), S. 3 ff.

¹³ Kleinert, S. 204.

¹⁴ Siehe Kleinert.

Kodizes.

- NLC (2008): Nightmare on Sesame Street. http://www.woek-web.de/web/cms/upload/pdf/aktion_fair_spielt/publikation/national_labor_committee_2008_nightmare_on_sesame_street.pdf
- Kleinert, Uwe (2008) Sozialstandards in der Spielzeugproduktion. http://www.woek-web.de/web/cms/upload/pdf/aktion_fair_spielt/publikation/kleinert_2008_sozialstandards_in_der_spielzeugproduktion.pdf
- Werner/Weiss (2006): „Das neue Schwarzbuch Markenfirmen“. S. 189ff.

Thema Sportschuhe

Bitte zuerst das Infoblatt Sportschuhe lesen (s. Anhang)!

Auch Sportschuhe sind typische Sweatshop-Produkte. Hier fällt insbesondere die Preispolitik der Marke und des Einzelhandels auf. Für das Material des Turnschuhs werden lediglich 8 % des Verkaufspreises benötigt und die Arbeiterinnen in Fernost bekommen lediglich 0,4%: 40 Cent für die Herstellung eines Paares 100-€-Schuhe! Dieser Lohn reicht nicht für die normalen Lebenshaltungskosten. Es droht Mangelernährung und fehlende ärztliche Versorgung. Die Kinder der Arbeiterinnen können nicht zur Schule gehen. Nachforschungen der Clean-Clothes-Campaign (<http://www.cleanclothes.org>) ergaben, dass 36 Cent Lohnerhöhung pro Schuh ausreichen würden, um die grundlegenden Lebenshaltungskosten zu decken.¹⁵ Trotzdem scheint dies momentan unerreichbar zu sein.

Kaum ein Industriezweig hat sich so konsequent gegen faire Produktionsweise gewehrt wie die Turnschuhindustrie. Wer einen Joggingsschuh kaufen möchte, hat keine Alternative, es gibt fast keine nach ethischen Standards produzierten Joggingsschuhe. Alle großen Unternehmen haben Kodizes zur besseren Behandlung der Arbeiterinnen aufgestellt. Über die letzten Jahre hinweg ist es gelungen, Kinderarbeit und Zwangsarbeit nahezu vollständig zu unterbinden und die Problematik der Ausbeutung in der Produktion in fernen Ländern auf die Agenda zu bringen. Doch nach Ansicht von Nichtregierungsorganisationen dienen diese hauptsächlich dem guten Gefühl für die Konsumenten. Zentrale Punkte wie der Arbeitslohn und die gewerkschaftliche Mitbestimmung enthalten die Kodizes fast nie. Auch werden Überprüfungen der Kodizes oft manipuliert.¹⁶

Für die Firmen sind solche Untersuchungen vor allem ein Kostenfaktor. Ein Imageschaden soll verhindert werden. Deshalb ist es wichtig den Firmen deutlich zu machen, dass es uns als Kunden wichtig ist, wie die Sachen hergestellt werden!

Eine Möglichkeit, diese Produktionsweise zu verändern, besteht wohl nur dann, wenn viele Verbraucher auf faire Produktion Wert legen. Im Bereich von Textilien könnte dies sogar ohne merkliche Preisaufschläge geschehen, da der Lohnkostenanteil der Produktion wie dargestellt sehr gering ist. Allerdings müssten die hiesigen Firmen und die örtlichen Produzenten bereit sein, entsprechend zu handeln. Dafür braucht es den Druck der Verbraucher. William Anderson, Verantwortlicher für den Bereich "Umwelt und Soziales" bei Adidas sagte 2002 über den Zustand, dass zum einen Millionen für Sponsoring-Verträge ausgegeben werden und zum anderen den Arbeitern in Asien dringend benötigtes Geld vorenthalten wird: „Das sind zwei Welten. Die Werbung passiert hier, die Arbeit in der Dritten Welt.“¹⁷

Weitere Informationen zum Thema Sportschuhe sind zu finden unter:

- <http://www.sauberekleidung.de> Kampagne für Saubere Kleidung
- Die Sportartikelfirmen stellen ihre Firmenkodizes meist komplett auf ihrer Internetseite dar, zu finden sind sie unter „Soziale Verantwortung“ oder „CSR/Corporate Social

¹⁵ Sowohl der Betrag des Einkommens als auch der nötige Mehrverdienst sind Anhaltswerte, die von Land zu Land variieren und von der Clean Clothes Campaign errechnet wurden.

¹⁶ siehe CI-Romero 2008; Zum Grundwiderspruch CSR und Profitmaximierung siehe auch Wolfgang Weinz „Etikett ohne Inhalt“ Frankfurter Rundschau, 19.1.2007. Für aktuelle Informationen siehe Internetseite der CCC <http://www.sauberekleidung.de>

¹⁷ taz, 6.5.2002 „Was ein Schuh kostet“. <http://www.taz.de/index.php?id=archivseite&dig=2002/05/06/a0177>

Responsibility“

- Brodde, Kirsten (2009): Saubere Sachen.
- Busse, Tanja (2006): Die Einkaufsrevolution. S. 35 ff.
- Grimm, Fred (2006): Shopping hilft die Welt verbessern. S. 109 ff.
- Werner; Weiss (2006): Das neue Schwarzbuch Markenfirmen. S.207 ff.

Thema Kleidung

Bitte zuerst das Infoblatt Kleidung lesen (s. Anhang)!

Das Thema Kleidung bietet eine Vielzahl von Aspekten, die in dieser Unterrichtseinheit behandelt werden könnten. Wie Turnschuhe und Spielzeug wird Kleidung in Sweatshops hergestellt. Es gelten die gleichen Kritikpunkte für die Produktion: sehr geringe Bezahlung, Nichteinhaltung von niedrigsten Arbeitsstandards, keinerlei Gesundheitsschutz und Missachtung der Menschenwürde.

Um diese Aspekte aber nicht nochmals auf dem Stadtrundgang zu behandeln, geht das zugehörige Infoblatt insbesondere auf die Baumwollproduktion ein. Baumwolle ist die bedeutendste Naturfaser im Bekleidungssektor. Zwei Bereiche wurden besonders herausgehoben: die Umweltverschmutzung und -zerstörung durch die Baumwollmonokulturen und die Kinderarbeit in der Baumwoll-Saatgut-Produktion.¹⁸

Umweltverschmutzung und -zerstörung durch die Baumwollmonokulturen

Im Info-Blatt wurde bereits auf den hohen Wasserverbrauch und Pestizideinsatz im Baumwollanbau eingegangen. Diesen Begleiterscheinungen der Baumwollmonokulturen beizukommen, ist schwierig. Der sinnvollste Weg, die Reduzierung des Baumwollverbrauches, ist wie fast alle Maßnahmen des Konsumverzichts, wenig attraktiv. Weitere Möglichkeiten wären das Ausweichen auf andere Naturfasern wie Wolle, Leinen oder Hanf, wobei das Problem besteht, dass diese Stoffe unerwünschte Eigenschaften haben oder deutlich teurer sind als konventionell produzierte Baumwolle.

Ökologisch produzierte und fair gehandelte Baumwolle stellt hier eine Alternative dar. Sie macht jedoch bisher nur knapp 1% des Marktes aus (2008). Sie ist geringfügig teurer, dabei muss allerdings gesehen werden, dass konventionelle Baumwolle durch die Umweltschäden volkswirtschaftliche Kosten verursacht, die nicht in den Verkaufspreisen einfließen.

Die Bedrohung durch Pestizide in Entwicklungsländern könnte durch gesetzliche Maßnahmen in den Industrieländern reduziert werden. Die EU exportiert Pestizide in Entwicklungsländer, deren Anwendung in Europa wegen ihrer starken Nebenwirkungen verboten ist. So verdienen europäische Chemiekonzerne an der schlechteren Umweltgesetzgebung in den Entwicklungsländern. Leid tragend ist die dortige Bevölkerung.

Um die Pestizidbelastung in den Entwicklungsländern zu reduzieren, bietet das Pestizidaktionsnetzwerk Deutschland einen internationalen Internetservice (OISAT) an, der es Bauern ermöglicht, über die Identifizierung der Schadorganismen eine geeignete Reaktion zu finden, die nicht auf der „chemischen Keule“ basiert. Dies kann beispielsweise eine andere Bearbeitungsweise des Bodens oder der Einsatz von natürlichen Feinden des Schädlings sein.¹⁹

¹⁸ Siehe zu diesem Thema ebenfalls sowohl den Selbstlernkurs „Textilien“ sowie die Unterrichtseinheit und den Beitrag „Textilien“ auf der vzbv-Plattform www.verbraucherbildung.de
<http://www.verbraucherbildung.de/projekt01/d/www.verbraucherbildung.de/interaktiv/online-kurse/index.html>

¹⁹ siehe <http://www.oisat.org>

Kinderarbeit in der Baumwoll-Saatgut-Produktion

Eine Studie der *Koordination gegen Bayergefahren*²⁰ zeigte, dass fast alle großen Baumwoll-Saatgut-Produzenten in Indien indirekt ihr Geld über Kinderarbeit verdienen. Die Unternehmer haben einen großen Bedarf an billigen Arbeitskräften (50 Cent pro Tag, bei bis zu 12 Stunden Arbeit, da die Hybrid-Saatgut-Produktion²¹ sehr arbeitsaufwendig ist.)

Eine besondere Gefährdung geht von den eingesetzten Pestiziden aus, da die Kinder arbeitstechnisch in besonders engem Kontakt mit den Pflanzen stehen und so besonders viel Gift in ihre Körper gelangt. Außerdem wird ihnen durch die Arbeitsverpflichtung jede Möglichkeit auf Schulbildung genommen, sie werden dadurch in einen Armutskreislauf gestoßen.

Die großen Saatgutkonzerne Monsanto, Bayer, Unilever können sich hinter einer speziellen Form der Produktion in Indien verstecken. Sowohl Einzelpersonen wie auch Konzerne dürfen in Indien keine größeren Mengen Land besitzen. Daher beauftragen die Saatgutkonzerne Zwischenhändler, die Verträge mit den einzelnen Kleinbauern abschließen. So stimmt es zwar, dass die Konzerne nie selbst Kontakt mit den Bauern haben, sie lassen allerdings für sich produzieren. Das heißt, dass sie das Pflanzenmaterial liefern und die Abnahmemenge als auch den Abnahmepreis bestimmen. Wenn der Abnahmepreis mit den Kosten verglichen wird, die der Bauer hat, kann festgestellt werden, dass bei der Anstellung von Erwachsenen kein Geld für den Bauern selbst bleiben würde. Er muss aus betriebswirtschaftlicher Logik also Kinderarbeiter einsetzen.

Möglichkeiten, diese Missstände zu reduzieren, gibt es viele. Die einfachste ist das Kaufen von fair und ökologisch produzierter Kleidung. Diese wird inzwischen von immer mehr Firmen angeboten. Im Internet finden sich entsprechende Firmen leicht unter den Suchworten „bio“ und „fair“ in Kombination mit T-Shirt oder Kleidung. Eine Übersicht zu Alternativenbietern findet sich außerdem auf <http://www.kirstenbrodde.de> und bei <http://www.konsum-global.de> (Service/ Links/ Kleidung). Übrigens: viele kleine Firmen bieten bio-faire T-Shirts zum selber Bedrucken, die eignen sich zum Beispiel prima für Abi-Shirts!

Aber auch große Läden haben inzwischen Kleidungsstücke mit einem Siegel im Programm, etwa C&A, H&M, etc. Hier ist es aber meist nur ein kleiner Teil der Kollektion und selten sind sie komplett fair & bio, also sowohl die Baumwolle im Anbau als auch die Weiterverarbeitung.

Weitere Informationen zum Thema Kleidung sind zu finden unter:

- <http://www.saubere-kleidung.de> Internetseite der Kampagne für saubere Kleidung
- <http://www.cbgnetwork.org/876.html> Studie „Kinderarbeit im indischen Baumwollanbau“
- <http://www.cbgnetwork.org/552.html> Zeitungsartikel über Pestizidvergiftungen und Lebensbedingungen der indischen Baumwollbauern
- http://www.indianet.nl/katoenz_e.html Berichte über Kinderarbeit in der indischen

²⁰ Die *Koordination gegen Bayergefahren* ist ein Verein, der sich das Ziel gesetzt hat, die Geschäftspolitik von Bayer und anderen Großkonzernen zu beobachten und bei Verstößen gegen die Menschenwürde oder Umweltgefährdung die Öffentlichkeit zu informieren. <http://www.cbgnetwork.org/>

²¹ Hybridsaatgut hat einen höheren Ertrag als aus natürlicher Kreuzung entstehendes Saatgut. Zur Herstellung müssen zwei Baumwollsorten miteinander gekreuzt werden, die wenig miteinander verwandt sind. Damit gewährleistet ist, dass sich nur die gewünschten Pflanzen miteinander kreuzen, werden die Blüten teils per Hand befruchtet. Daher ist der Kostenaufwand für die Herstellung von Hybridsaatgut bis zu 10 Mal größer als der für die Herstellung von sonstigem Saatgut.

Baumwollproduktion

- Greenpeace Textilfibel. Kleine Fibel mit Informationen zu Textilien mit besonderem Fokus des Einsatzes von Chemikalien und ihren Gefahren für uns als Verbraucher/innen.
- Brodde, Kirsten (2009): Saubere Sachen. (S. 57 ff zum Thema Baumwolle und Pestizide.)
- Grimm, Fred (2006): Shopping hilft die Welt verbessern. S. 109 ff.
- Orsenna, Erik (2007): Weiße Plantagen. Eine Reise durch die globalisierte Welt.
- Ziegler, Jean (2008): Das Imperium der Schande. S. 217 f.

Unterrichtsverlauf

Verlaufsskizze

Arbeitsphasen	Inhalte und Sozialformen	Zeit
Vorbereitung	Einstieg in das Thema Konsum und Globalisierung Gruppen- und Themenfindung	1 Stunde
Erarbeitung	Recherche und Auseinandersetzung mit der Problematik in Gruppenarbeit Erarbeitung der Präsentation für den Stadtrundgang Wenn Teile der Recherche und Erarbeitung der Präsentation als Hausaufgaben aufgegeben werden, können 2 Schulstunden eingespart werden.	4 Stunden 2 Stunden (minus 2 Stunden)
Präsentation	Die Präsentation der Gruppenergebnisse in Form eines <i>konsumkritischen Stadtrundgang</i> in der Innenstadt.	2 Stunden oder ein Projekttag
Nachbereitung	Verdeutlichung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Fallbeispiele und der erarbeiteten Strategien zu einer möglichen Verbesserung des momentanen Zustandes.	1 Stunde Bei Projekttag gleich Anschluss an die Stadtführung.

Durchführung und Tipps zur didaktischen Umsetzung

Methodisch ist ein handlungsorientierter Ansatz vorgesehen. Anhand der Materialien werden die Schülerinnen und Schüler selbstständig in Kleingruppen die Ergebnisse erarbeiten und vortragen. Sie sollen mögliche Lösungswege für „ihren“ Konflikt finden, erklären und bewerten.

1) Einstieg und Gruppenbildung

Einstieg: „Wo wurden meine Sachen produziert?“ Die Schülerinnen und Schüler bekommen 5 Minuten Zeit, alles, was sie mit sich haben, auf den Produktionsort zu untersuchen. Die Länder schreiben sie auf. Im Anschluss wird auf einer Overheadprojektor-Folie, auf der die Welt abgebildet ist, für jedes Produkt ein Punkt in das jeweilige Produktionsland gesetzt.

Ziel: im Lehrer-Schüler-Gespräch wird deutlich, dass fast alle modernen Konsumprodukte über die gesamte Welt, mit Schwerpunkt im asiatischen Raum, hergestellt werden. Die Lehrerin erläutert, dass in den nächsten Stunden die Produktionsbedingungen der Konsumprodukte Schokolade, Handy, Kleidung, Spielzeug oder Sportschuhe in Gruppenarbeiten untersucht werden sollen und dass im Anschluss ein konsumkritischer Stadtrundgang durchgeführt werden soll.

Verteilung der Gruppenarbeitsthemen und Infoblätter, Besprechung des Zeitrahmens.

2) Recherchearbeit

Die Arbeitsgruppe arbeitet sich in das Thema mit Hilfe des ausgeteilten Info-Blattes ein.

Die Arbeitsgruppe entscheidet, welchen Schwerpunkt sie in ihrem Vortrag setzen will (die meisten Themen lassen unterschiedliche Schwerpunkte zu).

Die Arbeitsgruppe recherchiert zu ihrem Schwerpunkt. Auf den Info-Blättern sind zur Hilfe Internet-Adressen oder Verweise auf Bücher abgedruckt. Ergänzungsmaterial liegt bereit.

Die Arbeitsgruppe recherchiert, welche Aktionsformen in ihrem Umfeld möglich sind, um den aufgezeigten Konflikt zu reduzieren. Falls die Arbeitsgruppe mit dieser Aufgabe Probleme hat, sollte sie auf das „Kleine Lexikon der Aktionsformen“ hingewiesen werden. Hier sind sowohl Beschreibungen wie auch Beispiele zu finden. Teilweise verweisen auch die Internetadressen auf schon existierende Aktionen zu diesem Thema.

3) Vorbereitung des Vortrages

Die Arbeitsgruppen überlegen, welche Geschäfte in der Stadt einen Zusammenhang mit ihrem Thema haben. Es werden nach Möglichkeit zwei oder drei Geschäfte genannt, vor denen sie ihren Vortrag halten könnten. Es wäre gut, wenn das Geschäft den Konflikt quasi symbolisiert: Ein Beispiel wäre ein Mobiltelefongeschäft, an dem man schon von außen die Werbung für „1-€-Handys“ sehen kann oder ein Textilgeschäft, das Sonderangebote für wenige Euro anbietet. Allen Teilnehmenden wird so verdeutlicht, dass diese Produkte zu einem Wegwerfartikel geworden sind.

Die Arbeitsgruppe entwirft aus den Recherchen einen Vortrag und entscheidet, welches Gruppenmitglied welchen Teil vorstellt.

Während der Vorbereitungsphase muss der Lehrer oder ein Komitee aus Beauftragten jeder Arbeitsgruppe eine Route für den Stadtrundgang entwerfen. Ausschlaggebend hierfür sind die Stationsvorschläge aus den Arbeitsgruppen mit Hinsicht auf die Notwendigkeit von kurzen Wegen zwischen den Stationen. Der Zeitbedarf von Schulklassen selbst für kurze Wege in der Innenstadt ist nicht zu unterschätzen! Ein weiterer Faktor für die Auswahl der Stationen ist der zu erwartende Lärmpegel an der Vortragsstelle. Es ist kaum möglich, an einer Hauptverkehrsstraße einen Vortrag zu halten bzw. diesem zu folgen.

4) Der Stadtrundgang

Als Treffpunkt sollte nach Möglichkeit die erste Station des konsumkritischen Stadtrundganges gewählt werden. Es ist darauf zu achten, dass mit Beginn der Doppelstunde auch die Führung beginnt. Der Zeitrahmen von 90 Minuten ist knapp kalkuliert: 50 Minuten sind für die Vorträge reserviert, 10 Minuten für Begrüßung und Verabschiedung. Es bleiben 30 Minuten für die Wege zwischen den Stationen und als Puffer für eventuelles Überziehen von Gruppenvorträgen. Einfacher wäre es, wenn für den Stadtrundgang ein Projekttag zur Verfügung steht. Die Lehrer müssten nicht so streng auf das Einhalten der Zeitlimits achten und die Nachbereitung könnte direkt im Anschluss erfolgen. Die Gewährung eines Projekttages wäre auch eine Aufwertung der Schülerleistung von Seite der Schule.

Nacheinander tragen die Gruppen ihre Vorträge den Mitschülern an den jeweiligen Geschäften vor. Es hat sich als günstig erwiesen, wenn eine Person aus der vortragenden Gruppe für Fragen von Passanten bereitsteht. So wird zum einen der Rundgang nicht gestört und zum anderen können die Gruppen ihr erarbeitetes Wissen über die „Schulgrenze“

hinaustragen.

Auch die lokale Presse hat oftmals Interesse an solchen Stadtrundgängen. Die Teilnahme von Journalisten spornt die Schülerinnen und Schüler doppelt an. Da sie ihren Beitrag in der Zeitung wieder finden, ist die Motivation groß, auf die Ausgestaltung des Vortrages besonders zu achten.

Teilweise taucht von Schülern die Frage auf, ob sie die Vorträge nicht in den Geschäften halten können. Dies hat sich als nachteilig erwiesen. Geschäftsführer sind nicht immer an konsumkritischen Vorträgen interessiert, es kann zu Konflikten kommen. Zudem ist es in Geschäften zu laut! Man muss in der Regel gegen eine Lautsprecheranlage anreden, welche die gesamte Zeit Musik spielt. Außerdem sind die Gänge meist eng und als Gruppe steht man immer jemandem im Weg.

Gleiches gilt für Einkaufszentren. Sie sind Privatgelände und haben eine Hausordnung, die entsprechende Aktionen nicht gestattet. Außerdem sind sie mit Musik und Gedränge kein angenehmer Raum für eine Führung. Am besten ist eine Fußgängerzone geeignet.

Es kann trotzdem von Vorteil sein, die jeweilige Geschäftsführung über das Vorhaben zu informieren. Teils zeigen sie einen offenen Umgang mit der vorgetragenen Kritik. Es wurden schon Klassen zu Diskussionsrunden eingeladen, in denen die jeweiligen Einkäufer die Problematik aus ihrer Sicht schilderten. Erwartet werden kann solch erfreuliches Handeln jedoch nicht.

5) Nachbereitung

Zur Rekapitulation des konsumkritischen Stadtrundgangs sollen die Schülerinnen und Schüler z.B. an der Tafel folgende Matrix füllen:

Konsumprodukt	Konflikt	mögliche Maßnahme(n)
Schokolade		
Handy		
Kleidung		
Spielzeug		
Sportschuhe		

Nach dieser Phase der Wiederholung sollen die Zusammenhänge und Unterschiede zwischen den Konflikten und Konsumprodukten im Schülergespräch herausgearbeitet werden.

Die Ergebnisse sind nicht vollständig vorauszusehen, da sie in großem Maße von der vorherigen Gruppenarbeit abhängen. Wie in der Sachanalyse deutlich wird, haben die Gruppen die Möglichkeit unterschiedliche Schwerpunkte zu wählen. Bei dem Thema Handy kann beispielsweise der Schwerpunkt auf die sehr schlechten Arbeitsbedingungen in den Coltan-Minen gelegt werden, möglicherweise auf die Förderung der Konflikte oder aber auch auf die Ausrottung der letzten Flachlandgorillas. Wenn die Gruppen aber den „Schwerpunktempfehlungen“ der Info-Blätter folgen, wird es zwei Gruppen geben, die sich mit den Produktionsbedingungen in Sweatshops auseinandersetzen (Spielzeug, Sportschuhe). Die Gruppe Spielzeug wird eher auf die schlechten Arbeitsbedingungen eingehen, die Gruppe Sportschuhe eher auf die sehr geringe Entlohnung der Arbeiter.

Zwei Gruppen werden sich mit der Produktion von typischen „Cash Crops“²² beschäftigen (Schokolade, Baumwolle). Es besteht die Möglichkeit, dass beide Gruppen sich für den Schwerpunkt der Kinderarbeit entscheiden, da dieses Thema die Jugendlichen vermutlich am ehesten berührt.

Der Coltanabbau wird den Abbau von Bodenschätzen für den Weltmarkt thematisieren. Es besteht eine thematische Verwandtschaft zu Schokolade und Baumwolle, da auch hier die Herstellung von Ressourcen für den Weltmarkt Thema ist.

Bei der Abstraktion von den einzelnen Fällen werden die Schülerinnen und Schüler je nach Schwerpunkten einige der folgenden Gemeinsamkeiten herausarbeiten:

- Die Menschenwürde der Arbeiterinnen und Arbeiter wird häufig verletzt.
- Die Arbeiterinnen und Arbeiter werden oft so schlecht behandelt, dass ihre Gesundheit oder sogar ihr Leben bedroht wird.
- Die Arbeiterinnen und Arbeiter werden nicht ihrer Wertschöpfung entsprechend entlohnt.
- Die Lebensgrundlage der Menschen, die in dem Produktionsgebiet leben, wird zerstört.

Wenn die Diskussion nicht von selbst in Richtung der Ursachen für diese negativen Seiten der globalisierten Produktion läuft, sollte die Lehrerin dementsprechend auf den Diskussionsverlauf Einfluss nehmen. Die Schüler erkennen in der Regel sehr schnell, dass die Ursache für die Probleme zum einen in den nordwestlichen Gesellschaften liegt, welche viel und billig konsumieren wollen und zum anderen in den Konzernen, die den Profit über humane Werte setzen.

Wichtig ist ganz besonders, dass an Positivmaßnahmen gearbeitet wird. In diesem Stadium besteht sonst die Gefahr, dass die Schülerinnen und Schüler in eine „da kann man ja sowieso nichts machen“- Haltung verfallen. Deswegen sollte auf die bereits in der Matrix gesammelten Aktionen zurückgegriffen werden. Diese von den Schülergruppen ausgearbeiteten Vorschläge können nun diskutiert werden.

Weitere Perspektiven

Idealerweise sollte die Unterrichtseinheit weitere Aktivitäten nach sich ziehen. Die Schülerinnen und Schüler könnten zu Multiplikatoren werden und ihre Stadtführung weitere Male anbieten, beispielsweise den Eltern. Auch eine Beteiligung an bereits existierenden Kampagnen (z.B. die Kampagne für saubere Kleidung, <http://www.saubere-kleidung.de>) oder schulinterne Aktionen wie der Verkauf von TransFair-Schokolade mit einer kleinen Ausstellung zu den Arbeitsbedingungen der auf den Plantagen arbeitenden Kindersklaven wären denkbar. Es gibt eine fast unbegrenzte Vielfalt von möglichen Anschlussaktionen (s. „Kleines Lexikon der Aktionsformen“ im Anhang), doch sollten sie von den Schülerinnen und Schülern selbst entwickelt werden, da sie ja nachher auch von ihnen getragen werden.

Falls einige Schülerinnen und Schüler ihre Stadtführung für ein noch breiteres Publikum anbieten wollen, so haben sie die Möglichkeit über die Internetseite <http://www.konsum-global.de> das Projekt KonsumGlobal zu erreichen. Dieses hat seit 2007 in über 20 Städten Stadtführungsgruppen initiiert und gibt gerne Tipps und Unterstützung.

²² „Cash Crops“ sind Feldfrüchte, die ausschließlich zum Verkauf und Export angebaut werden im Gegenteil zu „Food Crops“, die als Grundnahrungsmittel zur Selbstversorgung eines Landes angebaut werden.

Literaturverzeichnis

- Arentzen, U.(Hrsg.) (1997): „Gabler Wirtschaftslexikon“. Gabler-Verlag, Wiesbaden, S. 4587
- Brodde, Kirsten (2009): Saubere Sachen. München.
- Busse, Tanja (2006): Die Einkaufsrevolution. Konsumenten entdecken ihre Macht. München.
- CI-Romero (2008): Die Hürden überwinden: Schritte zur Verbesserung von Löhnen und Arbeitsbedingungen in der globalisierten Sportbekleidungsindustrie. Münster.
- CI-Romero (2009): Kassensturz. Wer die Rechnung der Billiganbieter zahlt – Einkaufspraxis und Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie. Münster.
- Coordination gegen BAYER-Gefahren (2003): Kinderarbeit im indischen Baumwollanbau.
- Greenpeace Magazin 3/2009. „Kinderschokolade“ S. 66-75
- Grimm, Fred (2006): Shopping hilft die Welt verbessern. München.
- Kleiner, Uwe (2009): Langer Anlauf – doch zu kurz gesprungen. Diskussionspapier der Aktion „fair spielt“ zum ICTI CARE-Prozess. Heidelberg/Aachen.
- Kleinert, Uwe (2008) Sozialstandards in der Spielzeugproduktion.
- National Labour committee (2008): Nightmare on Sesame Street. New York.
- Orsenna, Erik (2007): Weiße Plantagen. Eine Reise durch die globalisierte Welt. München.
- Umweltbundesamt (2007): Seltene Metalle, Maßnahmen und Konzepte zur Lösung konflikt-verschärfender Rohstoffausbeutung am Beispiel Coltan. Dessau.Hintergrundstudie zum Zusammenhang von Krieg und Rohstoffen im Kongo
- Vollborn, M.; Georgescu, V. (2006): Konsumkids. Wie Marken unseren Kinder den Kopf verdrehen. Frankfurt/Main.
- WEED (2008): System Error. Die Schattenseiten der globalen Computerproduktion. Bonn.
- Werner/ Weiss (2006): „Das neue Schwarzbuch der Markenfirmen“. Wien
- Ziegler, Jean (2007): Das Imperium der Schande. München.

Liste empfohlener Bücher

Die folgenden Bücher sind als allgemein verständliche Sachbücher geschrieben und auch für Jugendliche gut lesbar.

- Atlas der Globalisierung. Die Zustände der Welt sehr gut grafisch dargestellt. Ein moderner Klassiker Die Schwerpunktthemen sind zudem mit einem Text erläutert.
- Busse, Tanja (2006): Die Einkaufsrevolution. Konsumenten entdecken ihre Macht. Gut lesbares Buch zum Thema mit vielen Beispielen und guten Hintergrundinformationenzu verschiedenen Themenbereichen.
- Grimm, Fred (2006): Shopping hilft die Welt verbessern. Der andere Einkaufsführer. Ein sehr praktisches Buch : der Einkaufsführer mit eher kurzen Hintergrundinfos, aber dafür vielen Adressen, Checklisten, Erklärungen zu Siegeln, Labels und Abkürzungen. Dazu Gegenüberstellungen von (z.B.) Bioanbau und konventioneller Landwirtschaft, die die entsprechenden Unterschiede deutlich machen.
- Orsenna, Erik (2007): Weiße Plantagen. Eine Reise durch die globalisierte Welt. Auf den Spuren der Baumwolle reist Orsenna um die Welt und beschreibt auf wunderbar

literarische Art die Zustände und Zusammenhänge denen er begegnet.

- Rivoli, Pietra (2006): Reisebericht eines T-Shirts. Buch mit wirtschaftlicher Sichtweise, bringt viele Daten und Fakten, in der Argumentation tendenziell 'pro Freihandel' ausgelegt. Dabei kommt die Auswahl der Weltreise-Beispiele ihr zugute, etwa das die Baumwolle aus Texas kommt statt aus China und das die Produktionsfirma kein globale Modefirma ist. Interessant sind vor allem die Abschnitte über die Handelsvereinbarungen und die historischen Entwicklungen.
- Schwartau, S; Valet, A. (2007): Vorsicht Supermarkt! Knappe, präzise Infos, kritische Fakten - es werden die verkaufstricks der Supermärkte und Firmen aufgedeckt. Gut um sich beim Einkauf im Supermarkt zu emanzipieren.
- Werner, K.; Weiss, H. (2006): Das neue Schwarzbuch Markenfirmen. Schildert sehr kritisch Geschäftspraktiken internationaler Konzerne mit Übersicht und einigen thematischen Vertiefungen. Ein Klassiker der Konsumkritik. Die Aktualisierungen sind allerdings teils knapp, viele Informationen beruhen auf dem Stand 2000.
- Werner-Lobo, Klaus (2009): Uns gehört die Welt. Das neue Buch vom Autor des „Schwarzbuch Markenfirmen“ (siehe unten) richtet sich an Jugendliche und erklärt klar und prägnant über die Macht und Machenschaften der Konzerne auf. Neben kritischen Informationen bietet es auch Tipps zum aktiv werden.
- Ziegler, Jean (2007): Das Imperium der Schande. Erklärt Zusammenhänge der Weltwirtschaft und sozialer Missstände mit kritischem Blick und Sachverstand.

Anhang

Infoblatt Schokolade

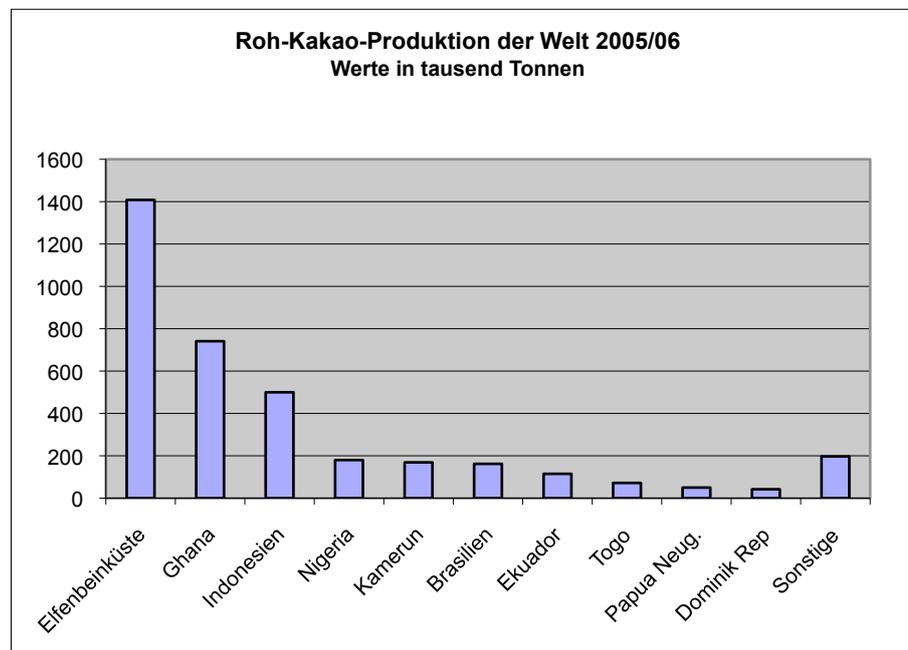
Jeder Bewohner Deutschlands isst pro Jahr ca. 10 kg Schokolade und kakaohaltige Produkte. Bei einer Bevölkerung von 82,5 Mio. Menschen werden 825.000 Tonnen schokoladenhaltige Produkte in Deutschland pro Jahr gegessen. Wenn dies alles Schokoladentafeln wären, die aneinander gelegt werden, ergäbe sich eine Schokoladentafelkette der Länge von 1,65 Mio. km! Zum Vergleich, die Erde hat am Äquator einen Umfang von 40.000 km und bis zum Mond sind es nur 384.400 km.

Schokolade ist die beliebteste Süßspeise Europas. Leider ist das Leben für die auf den Kakaoplantagen arbeitenden Menschen alles andere als süß.

Weltmarktpreise

Der Weltmarktpreis für Kakao ist sehr wechselhaft. So lag der Preis pro Tonne im Jahr 2000 bei 800 US\$. Vor 25 Jahren waren es noch über 3000 US\$. In den letzten Jahren schwankte der Preis zwischen 800 und 2000 US\$, aber meist lag er unter der Marke von 1750 US\$.

Nach Ansicht der Organisation TransFair können Kakao-Bauern, wenn sie diesen Preis erhielten, die wichtigsten Dinge bezahlen: genügend Nahrung, medizinische Versorgung und Schulbildung für die Kinder.



Grafik erstellt von J. Dallmer.
Datenquelle: Bundesverband der deutschen Süßwarenindustrie

Moderne Kindersklaven?

Die Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Kakaoplantagen haben oftmals nicht ausreichend Geld für Nahrung oder nötige medizinische Versorgung. Vielfach werden auch Kinder für die Arbeit auf den Kakaoplantagen eingesetzt und es gibt sogar Fälle von Sklavenhandel. Für 25 \$ werden in der Elfenbeinküste Kinderarbeiter verkauft, die aus den benachbarten Ländern verschleppt wurden. Die Kinder sind die billigsten Arbeitskräfte auf den Kakaoplantagen. Sie bekommen kaum Essen und haben keine Rechte. Wenn sie fliehen wollen, werden sie oftmals grausam bestraft. Die Elfenbeinküste ist der mit Abstand größte Produzent von Roh-Kakao (s. Diagramm).

TransFair

TransFair ist eine Organisation, die sich für eine gerechtere Bezahlung von Bauern aus Entwicklungsländern einsetzt. Sie garantieren den Bauern einen festen Abnahmepreis, damit sie nicht ihr Einkommen verlieren, wenn der Weltmarktpreis wieder fällt. Der Preis ist so gewählt, dass für die Bauern und deren Familien ausreichend Nahrungsmittel, medizinische Versorgung vorhanden und für die Kinder eine Schulbildung möglich ist. Kinderarbeit ist verboten.

Zum Weiterrecherchieren:

- Werner/ Weiss (2006): „Das neue Schwarzbuch der Markenfirmen“. S. 161 ff.
- <http://www.transfair.org> TransFair-Organisation
- <http://www.fair4you-online.de> Internetportal zum Fairen Handel für Jugendliche
- <http://www.infozentrum-schoko.de> Internetportal der Süßwarenindustrie
- <http://www.greenpeace-magazin.de/index.php?id=5752> Greenpeace Magazin 3/2009, S. 66-77
“Kinderschokolade“

Infoblatt Handy

Vor einem Jahr noch top-modern, heute hoffnungslos veraltet! Es fehlt der MP3-Spieler, das Touchscreen-Display und die 5 Megapixel-Kamera. Die mobilen Telefone haben selbst PCs in ihrem Modernisierungstempo weit abgehängt. Es ist fast schon die Regel, dass man sich alle zwei Jahre mit dem neuen Vertrag ein neues Handy „schenken“ lässt.

Dass dieser Handykonsum eine Menge Elektronikschrott hinterlässt, ist bekannt und schwerwiegend, doch soll hier nicht der Blick auf die Entsorgung, sondern auf die Produktion gelenkt werden. Dabei schauen wir auf einen bestimmten Rohstoff, für weitere Themen siehe „zur weiteren Recherche“ unten.

Die modernen Telefone bestehen aus einer Vielzahl von elektronischen Bauteilen und ein besonders wichtiges ist der Kondensator. Die hochwertigen Kondensatoren der Handys benötigen das Element Tantal. Mit der ansteigenden Nachfrage an PCs und insbesondere Handys entstand ein großer Bedarf an Tantal und der Weltmarktpreis stieg bedeutend.

Der Krieg im Kongo

Kongo könnte vielleicht das reichste Land Afrikas sein. Kein Land hat so große und wertvolle Rohstoffvorkommen wie der Kongo. Doch von 1996-2003 herrschte ein blutiger Bürgerkrieg, der ca. 4 Millionen Menschen das Leben kostete. Ein Hauptgrund für den Konflikt war der Zugang zu den Rohstoffen im Osten des Landes, denn der Kongo war und ist ein großer Exporteur von Tantal-Erz. Im Norden des Landes, in dem sich die Tantal-Mienen befinden, kämpften verschiedene Rebellen-Gruppen miteinander. Diese finanzieren ihren Krieg über den Verkauf des Minerals.



Markiert: rohstoffreiche Gebiete im Osten des Landes
Graphik erstellt von J. Dallmer auf Basis von Wikipedia commons

Der Krieg im Kongo galt als einer der grausamsten seit dem 2. Weltkrieg. Es kam zu Massenhinrichtungen, Folter, Vertreibung und Zwangsarbeit. Seit 2003 ist der Krieg offiziell beendet, die bewaffneten Konflikte gehen allerdings weiter und Tantal spielt nach wie vor eine große Rolle. Der Abbau und Verkauf wird zum Großteil von Militärs kontrolliert, vom Verkauf des Erzes leben sie und bezahlen ihre Waffen und Munition. Die Arbeit in den Minen wird von Tagelöhnern geleistet, die für ein paar Dollar am Tag ihre Gesundheit ruinieren und ihr Leben riskieren. Auf Menschenrechte wird dabei nicht geachtet, weder wenn es um die gefährliche Arbeit in den Minen geht, noch wenn es Streit um den Zugang zu den rohstoffreichen Gebieten gibt.

* Tantal wird im Kongo hauptsächlich als Mineral Coltan abgebaut. Dieses ist aufgebaut aus Tantalit (Ta_2O_5) und Columbit (Nb_2O_5). Aus dem langen Namen Columbit-Tantalit wurde Coltan.

Auch die Umwelt wird durch den Erzabbau, bei dem Tantal als Mineral Coltan abgebaut wird, und den Krieg zerstört. Im Norden des Kongos liegen sehr wertvolle Ökosysteme. In diesen existiert eine der wenigen wildlebenden Gorillapopulationen der Welt. Diese ist vom Aussterben bedroht, da zum einen ihr Lebensraum zerstört wird und sie zum anderen als Nahrungsquelle für Soldaten und Minenarbeiter geschossen werden.

Zum Weiterrecherchieren:

- Werner/ Weiss (2006): „Das neue Schwarzbuch der Markenfirmen“. Deuticke Verlagsges., S. 65 ff
- Grimm, Fred (2006): Shopping hilft die Welt verbessern. S. 253 ff.
- <http://www.makeITfair.org> Europäisches Projekt verschiedener NGOs mit Informationen, Publikationen und Kampagnen zum Mitmachen.
- <http://www.pcglobal.net> Projekt von WEED zu Arbeitsrechten und Umweltaspekten in der Computerindustrie.

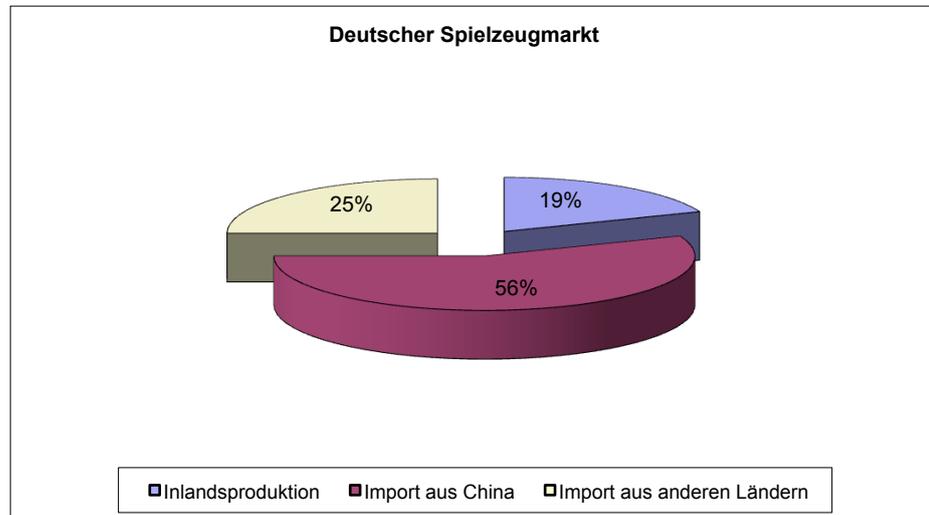
Hinweis zum Thema IT

Die Coltanförderung im Kongo ist nur ein Beispiel von vielen auf der Welt. Die Rechte von Umwelt und Menschen werden bei der Rohstoffförderung in vielen Ländern missachtet. Auch die Weiterverarbeitung ist problematisch, da die Arbeitsbedingungen in der Elektronikindustrie sehr schlecht sind. Letztendlich ist nach einer oft kurzen Nutzungsdauer der Elektronikschrott eine weitere Quelle der Umweltverschmutzung. Wenn ihr mehr zu anderen Beispielen wissen wollt, findet ihr viele Infos bei makeITfair.org und pc-global.org!

Infoblatt Spielzeug

Im Spiel versunkene Kinder, glückliche Gesichter, so kennt man die Werbung fast aller Spielzeughersteller. Mit Spielzeug wird viel Geld verdient: über 3 Milliarden Euro werden pro Jahr in Deutschland damit umgesetzt! Das Spielzeug wird immer weniger in Europa oder Deutschland

hergestellt. Der größte Teil der hierzulande gekauften Spielwaren kommt inzwischen aus China (s. Grafik). In der südchinesischen Provinz Guangdong gibt es über tausend Fabriken die nur Spielzeug für den Export in die ganze Welt herstellen!



Grafik erstellt von J. Dallmer. Datenquelle www.woek.de Angaben für 2008

Warum lassen die Firmen dort produzieren? Weil die Löhne niedriger sind und somit Kosten gespart werden können. Allerdings sind die Löhne so niedrig, dass sie gerade mal so zum Überleben reichen. Um noch günstiger zu sein, wird bei den Arbeitsbedingungen gespart.

Wie in vielen anderen Exportfabriken in China, sind auch bei der Spielzeugproduktion die Arbeitsbedingungen oftmals sehr schlecht. Viele Skandale gab es in den vergangenen Jahren zu schlechter Bezahlung und Ausbeutung, und die Kette der Nachrichten reißt nicht ab. So kam erst 2008 heraus, dass Spielzeug, das unter Lizenz der Sesamstraße verkauft wurde, in einer Fabrik hergestellt wurde, in der die Arbeiterinnen bis zu 23 Stunden am Stück arbeiten mussten. In der Woche kamen sie auf 103 Stunden! Bezahlt wurden ihnen die Überstunden allerdings nicht. Dazu waren die Unterkünfte der Arbeiterinnen sehr schlecht und die Arbeitsplätze weder sicher noch sauber. Dies ist kein Einzelfall, ähnliche Nachrichten erreichen die Öffentlichkeit regelmäßig.

ICTI (Internationaler Rat der Spielzeugindustrie) Verhaltens-Kodex

Als die miserablen Bedingungen für die Arbeiterinnen in der Spielzeugproduktion Ende der 90er Jahre bekannt wurden, erarbeiteten einige Produzenten den ICTI-Kodex, der eine fairere Produktion sichern soll. Wesentliche Punkte sind:

- Einhaltung von gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitszeiten
- Verbot von Kinder- oder Zwangsarbeit
- Recht auf Arbeitnehmervertretung im Rahmen der lokalen Gesetze
- Sanitäranlagen und medizinische Versorgung für die Beschäftigten

¹ In China gibt es viele WanderarbeiterInnen, die aus den armen ländlichen Regionen in die Städte ziehen um Arbeit zu finden. Sie leben oft in Unterkünften direkt bei den Fabriken. Die Unterkünfte sind sehr einfach, aber sie müssen dafür extra bezahlen.

Bis heute haben allerdings noch nicht alle deutschen Produzenten dieser Vereinbarung zugestimmt und sie auch umgesetzt. Außerdem ist die Kontrolle der Umsetzung in China teils mangelhaft.

Die deutsche Initiative „fair spielt“ konnte in der Vergangenheit viele deutsche Spielzeugproduzenten dazu bewegen, in Zukunft nach diesen strengeren Richtlinien zu produzieren. Um die Zustände in den asiatischen Fabriken zu verbessern, fordert „fair spielt“ alle Menschen auf, bei den Produzenten von Spielzeug nachzufragen, wie die Spielwaren hergestellt werden. Auf der Internetseite von „fair spielt“ erfahrt ihr von den aktuellen Kampagnen.

Zum Weiterrecherchieren:

- <http://www.woek.de> (dort „Aktion spielt“) – Informationen der Werkstatt Ökonomie zum Thema Spielwarenproduktion und Arbeitsbedingungen, diverse Dokumente und Hintergrundberichte. Es findet sich auch eine Firmenliste über die Zusage von Kodizes.
- Werner/Weiss (2006): „Das neue Schwarzbuch der Markenfirmen“. Deuticke Verlagsgesellschaft, S. 189.

Infoblatt Sportschuhe

Schuhe trägt jeder! Turnschuhe – eigentlich auch! Die Sportschuhproduzenten verdienen gut daran, sie haben 2008 hohe Jahresgewinne erarbeitet: Adidas gut 640 Mio. €, Nike ca. 1,88 Mrd. US\$, Puma ca. 230 Mio. €!

Hergestellt werden die Schuhe aber nicht am Firmensitz in Deutschland oder den USA, die Produktion ist ins Ausland verlagert und die Firmen stellen die Schuhe nicht einmal selbst her! Sie beauftragen andere Firmen in Asien mit der Produktion, Nike & Co., geben lediglich die Bauanleitung und den Namen, den Rest machen andere.

Die Produktion in Asien ist sehr billig, da dort die Lohnkosten deutlich niedriger sind als in Europa oder den USA. Wie viel eine Arbeiterin verdient, ist in der Grafik beschrieben. Das Geld reicht kaum zum überleben und trotz harter Arbeit und langen

Arbeitszeiten müssen die Arbeiterinnen in großer Armut leben. Würden die Arbeiterinnen nur 40 Cent mehr von den 100 € Verkaufspreis bekommen, würden sie ausreichend Geld für Nahrung und ärztliche Versorgung haben. Auch wäre genug Geld vorhanden, damit ihre Kinder zur Schule gehen könnten.



Grafik erstellt von Arne Brück. Datenquelle: www.cleanclothes.at

Sweatshops

„Sweatshops“ werden die großen Fabriken genannt, in denen die Schuhe gefertigt werden. Diese weisen meist sehr niedrige Sicherheitsstandards auf. Die Arbeiterinnen müssen 6 Tage pro Woche, 12 Stunden pro Tag arbeiten. Bei Auftragsdruck kommen Überstunden hinzu, die aber nicht immer bezahlt werden. Sich dagegen zu wehren, ist schwierig, da die Unternehmen sofort mit der Kündigung drohen, Gewerkschaften sind in der Regel verboten. Diese Situation ist übrigens im gesamten Bereich der Textilindustrie ähnlich, sie gilt auch für teure Markenhersteller und für viele Outdoormarken.

Kampagne für saubere Kleidung:

Um die Situation für die Arbeiterinnen in den Sweatshops zu verbessern, hat sich in Deutschland (und anderen Ländern) die *Kampagne für saubere Kleidung* gegründet. Sie übt Druck auf die Hersteller von Schuhen und Kleidung aus, dass sie nur noch Unternehmen beauftragen, die ihren Arbeitern einen fairen Lohn zahlen.

· Es wird hier nur von Arbeiterinnen gesprochen, da die schlecht bezahlte Arbeit in den Sweatshops fast ausschließlich von Frauen geleistet wird („In neun indonesischen Sportbekleidungsfabriken [...] war das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Beschäftigten im Schnitt 7:1.“ <http://www.ci-romero.de/seiten/kampagnen/images/olympiareport.pdf>, S. 31)

· Siehe Werner/Weiss, S. 215 auch CI-Romero (2008): Die Hürden überwinden: Schritte zur Verbesserung von Löhnen und Arbeitsbedingungen in der globalisierten Sportbekleidungsindustrie. Münster.

Zum Weiterrecherchieren:

- <http://www.sauberekleidung.de> Kampagne für saubere Kleidung bietet viele Informationen zur Textil- und Sportartikelproduktion, sowie aktuelle Kampagnen zum Mitmachen.
- Busse, Tanja (2006): Die Einkaufsrevolution. S. 35 ff.
- Grimm, Fred (2006): Shopping hilft die Welt verbessern. S. 109 ff.
- Werner; Weiss (2006): Das neue Schwarzbuch Markenfirmen. S.207 ff

Infoblatt Kleidung

Wir in Deutschland sind „gut betucht“ und das heißt nicht nur, dass Deutschland ein sehr reicher Staat ist: Deutschland ist auch der Weltmeister im Verbrauch von Textilien. Pro Kopf und Jahr werden 26 kg gekauft! Die wichtigste natürliche Faser der Textilproduktion ist die Baumwolle. 33 % aller Bekleidungsstoffe sind aus diesem Material.

Anbau der Baumwolle

Baumwolle wird hauptsächlich in den Ländern China, USA, Indien, Pakistan und Usbekistan produziert. Dabei handelt es sich in der Regel um große Monokulturen, die sehr viel Wasser und Pestizide benötigen. Zur Herstellung von 1 kg Baumwolle werden im Sudan bis zu 29.000 Liter Wasser benötigt und 20 % der weltweit eingesetzten Pestizide werden über Baumwollfeldern versprüht, obwohl nur 2,4 % der weltweiten Anbaufläche mit Baumwolle bepflanzt wird. Dies führt zu großen Umweltproblemen: Die Zuflüsse des Aralsees in Russland wurden in großem Maße zur Bewässerung von Baumwollplantagen eingesetzt. Aus diesem Grund verlor der Aralsee 2/3 seines Volumens (früher war er der viertgrößte Binnensee der Welt!). Das übrige Drittel ist so verschmutzt worden, dass der Fischbestand sich stark reduzierte. Die Fischerei, 1977 noch ein wichtiger Wirtschaftszweig, ist heute nicht mehr möglich.

Auf Grund des Pestizid-Einsatzes werden jährlich weltweit ca. 1,5 Mio. Menschen vergiftet. Um sich diese riesige Zahl besser vorstellen zu können: alle Einwohner von Dresden (490.000) + alle Einwohner von Hannover (530.000) + alle Einwohner von Leipzig (480.000) ergeben zusammen 1,5 Mio. Menschen. Diese Anzahl von Menschen wird jedes Jahr durch Pestizide gesundheitlich geschädigt oder stirbt an den Folgen der Gesundheitsschäden!

Kinderarbeit bei der Baumwoll-Saatgut-Herstellung

Die Produktion von modernem Saatgut ist sehr arbeitsintensiv. Um die Arbeitskosten möglichst niedrig zu halten, wird das Baumwollsaatgut zu großen Teilen in Indien hergestellt. Dort sind die Arbeitslöhne niedriger. Noch billiger als die Erwachsenen sind allerdings Kinder: Sie müssen bis zu 12 Stunden am Tag arbeiten und verdienen ungefähr 50 Cent pro Tag. Man schätzt, dass 450.000 Kinder in Indien in der Saatgutproduktion arbeiten müssen, 95 % in so genannter „Schuldknechtschaft“. Am Anfang der Saison schließen Unterhändler der Saatgutfirmen einen Vertrag mit den Eltern, dass das Kind die Saison über auf der Plantage arbeitet. Die Eltern bekommen das Geld sofort und da oft große Not besteht, ist es schnell ausgegeben. Nachdem dies geschehen ist, muss das Kind die ganze Saison auf dem Feld arbeiten, denn es wurde für die ganze Zeit bezahlt und zurückgeben kann man das Geld nicht mehr!

Alternativen

Es gibt eine Vielzahl von Initiativen, die sich für bessere Bedingungen in der Baumwollindustrie einsetzen. Die *Koordination gegen Bayergefahren* versucht, über eine öffentliche Protestaktion die Saatgutkonzerne zu verpflichten, dass Kinderarbeit aus der Saatgutproduktion verbannt wird. Außerdem kritisieren sie die massenhafte Verwendung von Pestiziden. Die *Kampagne für saubere Kleidung* (<http://www.sauberekleidung.de>) setzt sich für bessere Lebensbedingungen der Arbeiter in der Textilindustrie ein.

Eine Übersicht zu Alternativen Anbietern findet ihr auf <http://www.kirstenbrodde.de> und bei <http://www.konsum-global.de> (Service/ Links/ Kleidung). Übrigens: viele kleine Firmen bieten bio-faire T-Shirts zum selber bedrucken an, die eignen sich zum Beispiel prima für Abi-Shirts! Aber auch große Läden haben inzwischen Kleidungsstücke mit einem Siegel im Programm, etwa C&A, H&M, etc. Hier ist es aber meist nur ein kleiner Teil der Kollektion und selten sind sie komplett fair & bio, also sowohl die Baumwolle im Anbau als auch die

Weiterverarbeitung.

Zum Weiterrecherchieren:

- <http://www.sauberekleidung.de> Internetseite der Kampagne für saubere Kleidung
- <http://www.cbgnetwork.org/876.html> Studie „Kinderarbeit“ im indischen Baumwollanbau“
- <http://www.cbgnetwork.org/552.html> Zeitungsartikel über Pestizidvergiftungen und Lebensbedingungen der indischen Baumwollbauern
- Brodde, Kirsten (2009): Saubere Sachen. (S. 57 ff zum Thema Baumwolle und Pestizide.)
- Grimm, Fred (2006): Shopping hilft die Welt verbessern. S. 109 ff.

Orientierungshilfe für die Gruppenarbeit

Für die Gruppe _____

Aufgabe:

In den nächsten Schulstunden arbeitet ihr gemeinsam an einem Thema. Ziel ist es, einen 10-minütigen Vortrag zu erarbeiten, in dem ihr euren Mitschülern euer Gruppenergebnis vorstellt.

Als erstes sollt ihr die Materialien, die ihr bekommen habt, durcharbeiten. Anschließend versucht ihr, in den angegebenen Quellen weitere Informationen zu finden. Euer Hauptaugenmerk sollt ihr dabei auf die Produktionsbedingungen des Konsumartikels richten. Sofern ihr Benachteiligungen der Arbeiterinnen oder Schädigungen der Umwelt entdeckt, stellt sie möglichst deutlich dar.

Im Anschluss daran sollen Alternativen aufgezeigt werden, die dieses Problem mindern oder beheben könnten. Dabei ist es unerheblich, ob sie von euch erdacht worden sind oder bereits in der Realität existieren. Wichtig ist, dass ihr die Lösungsmöglichkeiten bewertet und die Erfolgchancen beurteilt.

Empfohlener Zeitplan:

Recherche: 4 Schulstunden

Nutzt die Info-Blätter, sie geben euch eine schnelle Einführung in das Thema.

Wählt zusammen einen Schwerpunkt aus, auf den ihr in eurem Vortrag genauer eingeht. Zehn Minuten sind zu wenig Zeit, um das gesamte Thema in voller Tiefe zu beschreiben. Recherchiert u.a. in den angegebenen Quellen nach weiteren Informationen für euren Schwerpunkt.

Erarbeitung der Präsentation: 2 Schulstunden

Überlegt, welche Geschäfte in eurer Stadt einen Zusammenhang mit eurem Thema haben! Vor welchem Geschäft möchtet ihr euren Vortrag halten, an welchem Konsumprodukt wollt ihr das Thema verdeutlichen?

Überlegt welchen Konflikt ihr vortragen wollt und welche weggelassen werden können! Welche Aktionsform ist geeignet um diesen Konflikt zu mindern? Wenn ihr euch informieren wollt, welche Aktionsformen denn möglich wären, werft einen Blick in das „Kleine Lexikon der Aktionsformen“! Erklärt, warum ihr diese Aktionsform gewählt habt, was für Vorteile sie hat und was für Nachteile!

Gebt den Unterthemen eures Vortrages eine sinnvolle Reihenfolge!

Überlegt, wer welchen Teil des Vortrages übernimmt!

Viel Spaß beim Recherchieren!

Nicht vergessen: Euer Vortrag soll nur zehn Minuten dauern, beschränkt euch auf das Wesentliche!

Kleines Lexikon der Aktionsformen

Wer etwas verändern will, muss aktiv werden. Wie dies aber auf sinnvolle Weise geschehen soll, hängt stark von der Situation ab. Dies ist eine Sammlung gängiger Aktionsformen, die in die vier Hauptblöcke Protestbekundung, Kooperation, Boykott und Neugestaltung aufgeteilt ist. Oftmals ist es sinnvoll, verschiedene der folgenden Aktionen zu kombinieren.

Zu beachten ist außerdem, dass es immer einfacher ist, etwas zu erreichen, wenn man mit anderen zusammenarbeitet. Oftmals gibt es bereits Verbände, die zu ähnlichen Themen arbeiten. Ein Blick in das Internet lohnt sich!

1) Protestbekundung

Die Protestbekundung ist die wichtigste und einfachste Aktionsform. Sie ist so wichtig, dass sie im Grundgesetz als *Recht auf freie Meinungsäußerung* (Artikel 5) festgeschrieben ist. Sie dient hauptsächlich der Information anderer Menschen über vorhandene Missstände.

Persönliche Willensbekundung:

Eine einzelne Person zeigt, dass sie mit einer Situation nicht einverstanden ist. Dies kann beispielsweise über das Schreiben eines Briefes an eine Regierung geschehen oder das Aufstellen eines Schildes im Garten.

Beispiel: Bei der *Kampagne für saubere Kleidung* kann man Visitenkarten bestellen, auf denen die Forderungen für eine gerechtere Entlohnung der Arbeiter in der Textilindustrie in der 3. Welt abgedruckt sind. Jede Person kann eine dieser Karten beim Einkaufen im Geschäft abgeben und so die eigene Meinung kundtun.

Beiträge in Medien:

Die beste Möglichkeit viele Menschen zu erreichen sind die Medien (Zeitung, Rundfunk, Fernsehen). Die einfachste Möglichkeit in die Zeitung zu kommen ist wohl der Leserbrief. Des Weiteren kann man die Medien einladen, wenn man eine Aktion (z.B. eine Demonstration) plant. Wenn Zeitung, Radio oder Fernsehen Interesse haben, werden sie über das Thema berichten. Meist ist es einfacher, das Interesse von lokalen Medien zu wecken!

Demonstrationen:

Eine der klassischen Protestformen ist die Demonstration. Über Medien werden alle Menschen aufgerufen zu einem Treffpunkt zu kommen. So kann gezeigt werden, wie viele Menschen der Meinung sind, dass etwas anders sein sollte. Große Demonstrationen sind mächtige Meinungsäußerungen, über die alle Medien berichten.

Öffentlichkeitswirksame Aktionen

Eine Art der Demonstration ist die öffentlichkeitswirksame Aktion. Es kann z.B. ein Theaterstück geschrieben und eingeübt werden, das die Situation der Kaffeebauern in Südamerika beschreibt. Dieses kann dann an öffentlichen Plätzen vorgeführt werden. Für Zuschauer oder Passanten ist dies oftmals interessanter als eine Demonstration.

Ihr könnt auch unsichtbares Theater spielen, so dass Passanten einbezogen werden und nicht genau wissen was geschieht. In die Richtung geht auch die Aktionsform „smartmob“, bei der sich Menschen spontan verabreden eine gemeinsame Aktion mit einer Aussage zu

machen. Eine detaillierte Anleitung findet ihr im Internet, z.B. im „Inkota Aktionshandbuch“.

Ausstellungen, Webpage im Internet

Wer über ein Thema informieren will, kann eine Ausstellung erstellen. Wenn diese in Rathäusern, Fußgängerzonen, Schulen oder anderen öffentlichen Räumen aufgestellt wird, können sich andere Menschen informieren.

Ihr könnt auch im Internet informieren, mittels einer eigenen Homepage oder Blogs bzw. Gruppen bei bekannten Foren. Die Aktion kann aus der ganzen Welt betrachtet werden und fast unbegrenzt viele Informationen enthalten. Im Gegensatz zur festen Ausstellung wird sich aber niemand „im Vorbeigehen“, per Zufall informieren. Alle Interessierten müssen die Internetadresse kennen, um an Informationen zu kommen.

Konkrete Veränderungen vor Ort – eure Schule

Was hat eigentlich euer Schulkiosk im Angebot? Gibt es fairen Kaffee im Lehrerzimmer? Sind die Fußbälle im Sportunterricht sicher nicht aus Kinderarbeit? Es gibt auch direkt vor Ort viel zu untersuchen und zu verbessern. Ihr könnt direkt in der Schule beginnen – rüstet euch mit Informationen und Argumenten aus und los geht's!

Überzeugung der Volksvertreterinnen

Jeder Mensch, der in der Bundesrepublik Deutschland lebt, hat viele Vertreter und Vertreterinnen, z.B. Abgeordnete in Parlamenten und Stadträten, Bürgermeister, Schülerversammlung, Vorsitzende des Sportvereins und andere mehr. Die Vertreter sprechen für viele Menschen, daher hat ihre Stimme mehr Gewicht als die einer Einzelperson. Sie können deine Meinung bei anderen Vertretern bekannt machen.

2) Kooperation

Man muss nicht immer gegen jemanden demonstrieren, man kann auch versuchen mit seinem vermeintlichen Gegner zu kooperieren. Oftmals reagieren Firmen, Gemeinden oder andere Gruppen positiv, wenn man ihnen auf sachliche Art und Weise die eigene Kritik vorträgt und vielleicht sogar eigene Lösungsansätze anbieten kann.

Außerdem kann man, wenn es eine Firma gibt, die beispielsweise umweltfreundlicher produziert als eine andere, die bessere in der Öffentlichkeit loben und dazu auffordern Produkte von dieser zu kaufen. Wenn dies viele Menschen tun, wird die schlechter produzierende Firma ihre Produktion verändern, da sie Angst vor einem schlechten Image hat oder davor, dass sie ihre Produkte nicht mehr verkaufen kann.

Im Internet findet ihr zum Beispiel auf <http://www.duh.de/green-electronics.html> eine Liste mit den aktuell umweltfreundlichsten Computern! Der Ansatz, die aktuell Marktbesten zu loben, nennt sich „Top-Runner Ansatz“, mehr dazu findet ihr unter <http://www.ecotopten.de> heraus.

Lobbying:

Lobbying ist eine starke Einflussnahme auf Parteien und Mandatsträger über Verbände. Als Einzelperson oder kleine Gruppe hat man in der Regel nicht die Möglichkeiten auf genügend Entscheidungsträger einzuwirken, um ein gewünschtes Gesetz oder Vorhaben durchzusetzen. Typische Verbände, die Lobbying betreiben, sind: Industrie, Gewerkschaften, Handel, Verbraucherinitiativen, Kirchen, Autofahrer (ADAC), Sportvereine und Umweltschutzverbände.

Die Umweltgesetzgebung in Deutschland ist z.B. ein großes Lobbying-Feld für Umwelt- und Industrieverbände. Die Umweltverbände versuchen beispielsweise schärfere Standards für den Ausstoß Umwelt schädigender Stoffe durchzusetzen, während die Industrie dieses oftmals versucht zu verhindern. Für die Industrie würde dies Mehrausgaben für die Modernisierung älterer Anlagen bedeuten.

3) Produkt-Boycott

Ein Boycott richtet sich in der Regel gegen einen Produzenten, weil dieser ethisch-moralische Standards nicht einhält. Diese können sehr verschieden sein, sie reichen von Missachtung der Menschenwürde der Arbeiter über Umweltzerstörung, religiöse oder politische Grundsätze bis hin zum Durchführen von Tierversuchen. Ein sehr bekanntes Beispiel ist der Shell-Boycott, der von Greenpeace ins Leben gerufen wurde. Der Ölkonzern Shell wollte eine alte Ölplattform im Meer versenken, da dies billiger war, als sie an Land zu verschrotten. Der Protest und Boycott der Shell-Tankstellen der Autofahrer in Europa war aber so stark, dass Shell nachgab und die Ölplattform nicht versenkte.

Es gibt drei wesentliche Formen des Produktboykotts:

Der persönliche Boycott: Eine Person kauft aus ethisch-moralischen Gründen ein bestimmtes Produkt nicht. Diese Aktion ist effektiver, wenn die betroffene Firma über den Boycott informiert wird (z.B. per E-Mail), denn wenn sie nichts über den Boycott weiß, kann sie auch nicht auf diesen reagieren.

Organisation eines Gruppen-Boykotts: Auch mit einer Gruppe können Produkte boykottiert werden. Beispielsweise kann eine Schule für sich bestimmen, dass nur gentechnikfreie Lebensmittel in ihr verkauft werden dürfen oder dass die Trikots des Schulteams nur von Produzenten gekauft werden, welche die Arbeiter gerecht bezahlen.

Organisation eines Massen-Boykottes: Deutlich effektiver als der persönliche Boycott ist der Massenboykott, zu dem per Medien aufgerufen wird. Der Massenboykott ist eine der mächtigsten Aktionen überhaupt.

4) Aktive Neugestaltung

Eine schwierige, aber sehr effektive Methode, ist „es selbst besser zu machen“. Ein Beispiel dafür ist die Initiative Adbusters, welche selber Schuhe in Portugal produzieren ließ. Inzwischen gibt es eine ganze Menge kleiner Firmen und Initiativen, die Textilien und andere Produkte herstellen. Oft entstanden sie aus dem Wunsch, eine Alternative bieten zu wollen!

Nicht jeder kann selber Schuhe oder Kleidung produzieren, klar, aber es gibt viele Möglichkeiten Alternativen zu schaffen und zu nutzen. T-Shirts sind leicht selber zu designen und zu bedrucken, natürlich bio & fair, so entsteht eine exklusive Kollektion – nämlich deine eigene! Sehr lustig und praktisch sind Kleidertauschparties, bei denen jede und jeder Klamotten mitbringt, die er/sie nicht mehr mag, die aber noch gut zum Tragen sind. So könnt ihr unter Freunden und Freundinnen tauschen.

In manchen Orten gibt es auch komplette „Umsonstläden“, in denen ihr Dinge kostenlos mitnehmen und tauschen könnt. Wie wäre es einen entsprechenden Tauschbasar bei euch

· Das Buch „Konzern, Kritik, Kampagne“ von T. Löding bietet eine gute Übersicht zur Entwicklung des Protestes.

· Siehe <http://www.adbusters.org/campaigns/blackspot>

in der Schule einzurichten? Oder was haltet ihr davon in einer Werkstatt zu lernen, wie man aus alten Skateboards einen Kalender baut oder aus Tetrapacks, Woldecken und sonstigem coole Taschen gestaltet ... der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt!